

das Fieber ab, und mit dem Morgenrot waren auch die Wangen der Gräfin wieder blühend wie zuvor, und alles Gebrest war von ihr gewichen.

Gern gab sie das Krönlein dem Schäfer, der sie geheilt hatte, und dieser, getreu seinem Schwur, trug es unverweilt zu dem roten Stein am Wasser, wo es die Otterkönigin in Empfang nahm.

Auch der Graf hielt Wort. Er begabte den Retter seiner Gemahlin mit einem stattlichen Hof, in welchen Mechthild bald als Hausfrau ihren Einzug hielt.

Ob die Otterkönigin noch unter dem roten Stein wohnt und ob sie ihr Krönlein noch trägt, das konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Der Bauernhof aber, den der Graf dem Schäfer geschenkt, steht noch heute und heißt der Schlangenhof.



Prinz Goldfisch und das Fischer mädchen.

Von Rob. Reinick.

I.

Es war einmal ein junger Königssohn, der war schön von Gestalt und von Herzen gut. Jedermann freute sich, wenn er ihn nur sah, ja, es hatte sogar eine stolze Wasserfee, die in dem nahen Walde ihr Wesen trieb, ihn sehr lieb gewonnen, und wünschte nichts sehnlicher, als daß er sie zur Frau nähme. Oft, wenn der junge Königssohn durch den Forst auf die Jagd ritt, trat sie ihm in den Weg und redete ihn freundlich an. Er aber konnte ein für allemal die Feen nicht leiden; daher drehte er denn auch dieser jedesmal den Rücken, sobald er sie nur von fern erblickte.

Weil die Fee nun im guten die Zuneigung des Prinzen nicht gewinnen konnte, so versuchte sie mit ihren Wunderkünsten ihn dazu zu zwingen. Als er einmal auf der Jagd sich verirrt hatte, lockte sie ihn in ihr Zaubertal, und wie er dort in einem einsamen See badete und beim Baden unter das Wasser tauchte, verwandelte sie ihn in einen Goldfisch und zog ihn hinab in ihr Reich. Sie schwur ihm nicht eher die menschliche Gestalt wieder zu geben, als bis er verspräche, daß er sich mit ihr vermählen wolle. — Übrigens hatte sie ihm den Aufenthalt da unten so angenehm wie möglich gemacht. Er hatte unter dem Wasser alles, wie er es nur zuhause gehabt hatte, Schloß und Garten und Hofgesinde; auch waren die Goldschuppen, mit denen er bekleidet war, so köstlicher Art, wie kein ander Metall noch Edelstein auf Erden, denn die Fee hatte ihre wertvollsten Zaubermittel verwendet.

Doch was half das dem verwandelten Prinzen? er war doch immer nur ein Fisch und ehe er die Zauberin zur Frau genommen hätte, wär' er lieber gestorben.

Nun kam es bisweilen vor, daß die Fee in fernen Ländern wichtige Angelegenheiten zu besorgen hatte und dann auf einige Monate ihr Reich verlassen mußte.

In solcher Zeit war es, wo einmal an einem hellen Maientage Prinz Goldfisch an die Oberfläche des Sees heraufkam, um sich in der schönen Frühlingssonne seinen Kummer ein wenig zu verschwimmen. Wie er so still und traurig durchs Wasser zog, sah er im Schilf am Ufer einen grauen Kranich stehen, der ihn mit scharfen Blicken beobachtete.

„Sollte der mich fressen wollen?“ dachte der Fisch, und wollte zuerst schnell untertauchen, um ihm zu entfliehen. Dann sprach er: „Nein! der kommt mir gerade recht, denn ich bin meines Lebens überdrüssig!“ So schwamm er denn schnell zu dem Kranich hin und sprach zu ihm: „Du! friß mich!“ —